



Rheinische Blätter

Dienstag,

~ ~ ~ Nro. 37. ~ ~ ~

den 3. September 1816.

England.

London, den 23. August. Aus dem Berichte der Kommissäre der Krondomänen ergibt sich, daß Herr Williams Henry White, einer der Einnehmer derselben, den Staat um 40,000 Pf. Sterl. bestohlen hat. Der Ehrenmann hatte sich bei allen Gelegenheiten als eine feste und kräftige Stütze des Staats und der Kirche angekündigt. Er konnte sich nicht nachdrücklich genug auslassen gegen das Verderben der Zeit, die Habsucht und den Eigennuß, und erbaute alle Welt durch die Reinheit seiner Grundsätze und die unerschütterliche Anhänglichkeit an die gute Sache — in Worten.

— Der Kurier, eine ministerielle Zeitung, läßt sich heftig gegen die Bemerkungen eines Oppositionsblattes aus, die dasselbe über die Ursachen des bedauernswürdigen Zustandes der unteren Klassen unsrer Nation macht. (In unsrer letzten Nummer.)

» Ein Journal, sagt der Kurier, verschwendet heute anderthalb Seiten, um zu beweisen, daß England unter allen Staaten Europas am schlimmsten daran sey. Es behauptet, andre Nationen litten weniger als wir, und ihre Leiden seyen größtentheils das Werk unsrer Politik!.. Das Werk unsrer Politik! Also war die Befreiung von Spanien,

Portugal, Italien und Frankreich von dem Joche Buonapartes ein Unglück! Diese gründlichen Politiker haben entdeckt, daß die Leiden von Italien und Frankreich die Folge des Verlustes der Unabhängigkeit dieser Länder sind! Unter Buonaparte wären sie also unabhängig gewesen! Verdienen solche Behauptungen wohl eine ernste Widerlegung? Wahrhaftig nicht; man kann nur über ihre Abgeschmacktheit lachen.

» Weder Italien, noch Frankreich, Deutschland oder Spanien drückt die Last der Abgaben; den Völkern fehlt es weder an Arbeit, noch an Brod oder Geld; und besonders ist Frankreich in einem blühenderen Zustande als unser Vaterland... Woher mag doch diese Nachricht seyn? Ohne Zweifel hätte sie der Marquis von Lansdowne aus Frankfurt, Hr. Brougham aus Italien und Hr. Tierney aus Frankreich anders gegeben. Gerade in Beziehung auf seine Finanzen soll sich Frankreich so wohl befinden; und das sagt man uns in dem Augenblick, wo wir alle wissen, daß es an einem ungeheueren Defizit leidet! — Aber die Dienste geleistet haben bei dem Heere und in dem Kabinette, sind verbannt, proskribirt und verfolgt! Wer sind denn diese Leute? Die Ney, die Fouché, Cambaceres, Barrere, Desnouettes und Clausel. Ja freilich, diese Männer waren Freunde der Freiheit und Unabhängigkeit!

sie waren Freunde und Diener einer Regierung, die eine gewissenhafte Schonung für die Rechte andrer Völker hatte! Wie kann man es wagen, dem gesunden Menschenverstande auf solche Weise Hohn zu sprechen!

» Endlich sagt man, die Franzosen hielten uns. Gesetzt auch? dies wäre wahr, könnte es etwas gegen uns beweisen, Wohlthaten finden nicht immer, wie man weiß, ein dankbares Gemüth. Wir haben Frankreich von der scheußlichsten Tyrannei befreit, die je die Welt verheerte; ich denke doch, das hätte uns einige Ansprüche auf seine Dankbarkeit erwerben sollen. Die Anfeindung unsres Ministeriums und die Lobrede auf Buonaparte dürfen uns in dem Munde gewisser Leute nicht bekümmern. Die Artigkeiten, die der Verfasser dem gestürzten Welttyrannen sagt, können als ein Angebinde auf seinen Namenstag (den 15. August) gelten; und da man diese Pflicht der Höflichkeit nicht, wie bei dem Schlusse des Friedens von Amiens, persönlich erfüllen konnte, so war es doch natürlich, das Kompliment ihm wenigstens schriftlich zuzustellen. Die Behauptung, Lord Castlereagh habe das englische Volk einer unwissenden Ungeduld angeklagt, ist eben so wie alles übrige gegründet. Der Oppositionspartei nicht aber dem Volke machte er diesen Vorwurf.

» So groß auch die Noth des gegenwärtigen Augenblicks seyn mag, so ist sie doch nur als die Krisis einer politischen Krankheit zu betrachten, von der wir ohne Zweifel kräftiger genesen, als wir vorher waren. Dabei darf man nicht vergessen, daß dieser Zustand eine Wirkung der Anstrengungen ist, die wir zum Besten andrer Völker gemacht haben. Unsr Lage ist eben nicht die glücklichste, aber doch auch nichts weniger als verzweifelt. Nie hat England diesen hohen Rang unter den Mächten des Kontinents behauptet; nie hat es sich so große und so gerechte Ansprüche auf die Achtung andrer Völker erworben. Seit zwanzig Jahren waren wir den andren Nationen Schild und Schwert, jenes um zu schützen, dieses um zu strafen. In allen vier Welttheilen findet man Beweise unsres wohlthätigen Einflusses — quae regio in terris nostri non plena laboris? —, indem wir allenthalben die Kenntnisse oder die Mittel des Glücks verbreiteten. «

Das ist die Ansicht der Ministerialblätter, die freilich selten mit der Opposition derselben Meinung sind. Ist es denn wirklich so schwer, das Wahre und Rechte zu erkennen? Keineswegs, wenn es der Mensch nur aufeichtig und ehrlich wollte. Die Welt ist dem Eigennutze und den Leidenschaften Preis gegeben, und wir haben jetzt so viele gehegte und

proskribirte Wahrheiten, als es Staaten, Stände und Parteien gibt. Hier ist Unsin, Thorheit und Verbrechen, was dort für Weisheit, Klugheit und Tugend gilt; und der will auf den Altar erhoben wissen, was jener zur Hölle verdammt. Indessen leben wir im goldenen Jahrhundert der wahren Bildung, der Menschentliebe und des Rechts!

Frankreich.

Paris, vom 28. August. Das Tribunal von Paris verdamnte einen Kapitalisten dieser Stadt, wegen Wucher, zu einer Geldstrafe von 3000 Fr. Der Sünder appellirte, und wurde von dem königlichen Gerichtshofe in Pau freigesprochen.

— Zu Ruel wurde am letzten Sonntag die Wüste des Königs eingeweiht. Im feierlichen Zuge, den die Glieder der Municipalität, die verschiedenen Beamten und Notabeln der Gemeinde und alle Offiziere, die sich daselbst aufhalten, bildeten, ward die Wüste des geliebten Monarchen im Triumphe nach der Kirche getragen. Eine militärische Musik gieng voraus, und die ganze Bevölkerung der Stadt strömte nach. Der Pfarrer, von den übrigen Geistlichen begleitet, empfing den Zug mit dem theuern Bildniß an der Thüre. Dieses wurde mit Andacht nach dem Chor gebracht und unter einem reichen Ehrenhimmel aufgestellt.

Darauf wurde ein musikalisches Amt gehalten, nach welchem der Zug wieder auf die Marie gieng, wo der Hr. Mär eine ruhrende Rede hielt, die tief in alle Herzen drang. Besonders lebendig ward die Begeisterung, als er mit Bewunderung und tiefer Achtung von der erlauchten Prinzessin sprach, dem Opfer so vieler Unfälle, dem Muster so großer Tugenden.

— Das königliche Kollegium zu Nantes wurde, wegen dem Geiste des Ungehorsams und der revolutionären Gesetzlosigkeit, der sich unter den Schülern offenbarte, aufgelöst. Alle Ernennungen sowohl der königlichen als der Gemeinderöglinge sind annullirt, und diese begeben sich nach Haus zu den Ihrigen.

— Das Assisengericht in Lyon wird sich den 26. August und die folgenden Tage mit der Konspiration vom letzten Jänner beschäftigen. Unter den sechs Angeklagten sind ein ehemaliger Generalinnehmer und ein Obrist.

Das Prevotalgericht wird nächstens in der Sache des Einwohner von Saint-Romaine sprechen, welche an einem Aufstande Theil nahmen, um der bewaffneten Macht Widerstand zu leisten.

— Der treue Freund des Königs berichtet,

der Herzog von Angoulême habe bei seiner Anwesenheit in Besangon auch die dertige Zitadelle besucht.

Da der General Debelles, der auf dieselbe gebracht worden war, dies erfuhr, suchte er um die besondere Gnade an sich seinem Wohlthäter zu Füßen zu werfen, und ihm ein Leben anzubieten, das er ihm ganz ver dankt; diese Gnade ward ihm auch zu Theil.

Die Perrückenmacher in Paris haben, nach demselben Blatte, den heiligen Ludwigstag mit einem musikalischen Hochamte gefeiert. Bei den Perrückenmachern fand man, wie es bemerkt, im Laufe der Revolution noch am meisten Treue und am wenigsten Immaterialität. Diese sehr alte Kunst feiert das Fest des heiligen Ludwig, des ersten Königs, der, soviel man weiß, eine Perrücke trug, mit vieler Pracht.

Italien.

Die allgemeine Zeitung enthält, unter Palermo vom 26. Juni, einen Artikel aus dem Giornale patriottico, welcher um so mehr Aufmerksamkeit verdient, weil er uns dasselbe Streben und Trachten auf Sizilien zeigt, das auch in Deutschland zu gleichem Zwecke an vielen Orten thätig ist. Bekanntlich hat die berühmte Insel eine Verfassung, welche der englischen nachgebildet wurde, und die sie den Briten verdankt, die damals im Besitze von Sizilien waren. Hier folgt der erwähnte Artikel:

»Verschiedene Personen von Rang liegen, wie man vernimmt, einer politischen Sendung im Innern des Königreichs mit großem Eifer ob. Ihr Zweck ist nichts geringeres, als die Mehrheit der Gemeinden oder wenigstens der Einwohner zu Witschriften um Abschaffung der Konstitution von 1812, und Rückkehr zur alten Regierungsform zu bewegen. Um ihr Vorhaben durchzusetzen, malen sie ihnen, heißt es, die gegenwärtige Unordnung mit den lebendigsten Farben aus, (was zu thun freilich nicht schwer ist); und schieben dann den Grund derselben auf die Konstitution (was zu beweisen ihnen schwerer fallen dürfte). Aber obgleich die Unordnungen wirklich so seyn mögen, wie sie sagen, nicht zwar aus Schuld der Konstitution, insofern sie besteht, sondern aus Schuld dessen was ihr mangelt, welcher Mangel selbst dem bestehenden Theile seine Kraft und Wirkung nimmt; und obgleich die Abhängigkeit der Bewohner jener Gemeinden, Bestechung und Unwissenheit es möglich machen könnten, daß nicht zwar die Gemüther überbetwürden, aber doch Unterschriften in ihrem Sinne zusammenkämen: so können wir uns doch (sind anders unsre Nach-

richten gegründet) mit der Behauptung rühmen, daß jene Apostel den Zweck ihrer Sendung verfehlten, und ihre Vorschläge überall mit Unwillen und Verachtung aufgenommen wurden, so wie man es von einer Nation erwarten durfte, der die Erhaltung des Namens und Ranges am Herzen liegt, den ihre Thaten ihr in der Geschichte anweisen. Wir wollen gerade das, was wir so eben nach glaubwürdigen Nachrichten erzählt haben, nicht für eine ausgemachte Wahrheit geben; ist es falsch, so mag man es in die Reihe der Zeitungsgerüchte verweisen; ist es aber wahr, so kann es zu einem doppelten Zwecke dienen: 1) um die große Masse ehrlicher und zutraulicher Bürger gegen jene Umtriebe und Anschläge zu warnen, von denen sie ungewarnt überrascht werden könnten; 2) um jene Menschen zu entlarven und erröthen zu machen, die, Feinde ihrer Gattung und ohne Vaterland, sich vergeblich bemühen, mit ihren Sophismen dem Strome der öffentlichen Meinung einen Damm entgegenzusetzen, und jene verpestende Lehre geltend zu machen: »daß die Völker ihre Wohlfahrt in der Willkühr, und nicht im Gesetze finden.« Noch weniger wird ihnen ihre Absicht gelingen, wenn sie, um der unwissenden Menge zu imponiren, sich das Ansehen geben, als wären sie vom Fürsten oder vom Hofe begünstigt, weil sie deren Interesse beförderten; denn niemand ist darüber im Zweifel, daß nur ihnen allein, und nicht den Fürsten, eine willkührliche Regierung erprießlich, so wie daß nur ihnen allein die Herrschaft der Gesetze oder der Konstitution mißfällig seyn kann. Weder ein guter noch ein böser Fürst kann eine Konstitution seinen Interessen zuwiderlaufend halten. Ist er gut, so giebt sie ja in seine Hände alle Mittel das Wohl seiner Völker zu befördern, da er die Quelle aller Gnaden, das Lebensprinzip der Regierung ist. Ist er böse gesinnt, so wird er (wie Englands Geschichte zeigt) noch immer Minister finden, die, von Hofgunst trunken, seine Absichten und Launen auszuführen suchen, ob sie gleich sich nicht verbergen können, daß die Hand der Konstitution sie früh oder spät erreichen kann, während ihn, den Fürsten, eben diese Konstitution vor allen Angriffen sicher stellt. Denn in unumschränkten Monarchien werden die Minister und Staatsbeamten als blinde Vollstrecker des Willens der Regenten angesehen, und auf den Fürsten allein wird die Schuld aller Unordnung und alles Übels geschoben, ist er gleich selbst oft nur das Opfer der Bosheit oder des Irrthums seiner Minister; in konstitutionellen Monarchien hingegen ist der Fürst heilig und unverleßlich, und die Minister sind für alles verantwortlich, was sie im Namen des Fürsten anordnen, und

bezahlen allenfalls mit ihrem Kopfe die Vergehen, wozu sie sich als Werkzeuge von den Fürsten gebrauchen ließen. Hierin liegt der Grund des Hasses gegen konstitutionelle Regierungen, und der Anhänglichkeit an die unumschränkten, bei allen denen, welche Agenten der obersten Gewalt zu werden wünschen. Sie lieben den Despotismus, um ungekräftigt dessen Werkzeuge seyn und unter dem Schutze des königlichen Ansehens sich allen jenen Mißbräuchen der Macht überlassen zu können, wofür sie unter konstitutioneller Regierung Rechenschaft ablegen müßten. — Unabhängig von diesen Gründen, werden jene Menschen mit dem Vorgeben, sie genossen des königlichen Schutzes, schon auch deswegen nicht Glauben beim Volke finden, weil dieses Volk zehn Jahre unmittelbar unter der väterlichen Regierung seines Königs gelebt, aus seinen Händen die Konstitution empfangen, aus seinem Munde noch 1814 die herzliche Rede gehört hat, worin er jenes Werk zu vollenden, und das Loos und Glück dieses Volkes festzusetzen versprach. Sollten die Umtriebe jener übergefälligen Höflinge je zu den Ohren unsers Fürsten kommen, so dürfte er ihnen wohl antworten, was sein Stammverwandter Ludwig XVIII. einem Höflinge erwiderte, der ihm rieth, die Konstitutionsurkunde zu beschränken: Monsieur, je vous prie de n'être pas plus Royaliste que moi!«

D e u t s c h l a n d.

Daß der Mensch immer rasch vorwärts geht im Guten, und mit der fortschreitenden Zeit beständig fortschreitet auf der Stufenleiter der Vollkommenheit, ist eine bekannte Wahrheit. Wir werden sie um so weniger bezweifeln, da wir von uns sagen können, ohne unsrer Bescheidenheit zu nahe zu treten, daß wir die höchste Sprosse in den Händen, wo nicht unter den Füßen haben. Der Mensch ist nun beinahe alles, und kann alles, und vereinigt in und um sich alle Charaktere, Zeiten und Klimate. Die zarte Jugend sehen wir mit der Abgelebtheit der grauen Haare und der Anmaßung der männlichen Kraft, wie das Mannesalter mit kindischer Eitelkeit und läppischer Länderei gepaart. Schlechte Sitten haufen friedlich bei moralischen Sentenzen, der Aberglaube bei der Freigeisterei, der Geist Gottes in wohlgewählten Worten bei dem Teufel in der That. Wie im Menschen sich die feindlichsten Kontraste freundlich vertragen, so versteht er es auch, alle Zonen um sich zu sammeln, die Frucht des heißen Mittags im tiefsten Norden

zu erziehen, und die Kälte der weißen Bärenländer in den brennenden Regionen der Löwen und Giraffen zu erzeugen. Gehen wir, mit Gottes Beistand, so rüstig fort, dann erleben wir es noch, das A. V. C. schützen schon die Encyclopädie nach einer glücklich erdachten Methode, zu sich nehmen. Der kleine Mensch wird nach und nach zu einer großen Welt und er führt, will er sich mobil machen, den Extrakt der weiten Schöpfung, die ganze Natur in einem kurzen Auszug, das Universum in nuce in einigen Schubladen, mit allem menschliche Wissen, omne scibile et aliqua alia, in einem Taschenbuche mit sich. Wir haben in Wissenschaften und Künsten alles bis zum reinsten Geiste rektifizirt, und die physische Natur zum leichtern Gebrauch und Transporte pulverisirt. Wir erhalten, mit wenigen Kosten und ohne Anstrengung, von allem den Geist; den Geist der Gesetze, den des Christenthums, der kritischen Philosophie, der Mode und Politik u. s. w. Mit den Materialien, die wir aus einem Schnappsack nehmen, führen wir ein Brauhaus in der Wüste wie ein Zelt auf, seitdem man das Bierpulver erfunden hat. Mit dem Milchpulver melken wir in einer Stunde hundert Kühe zu jeder Jahreszeit, an jedem Orte ohne Stall und Futter. Wir haben Fleischbrühtafelchen, und können, auf eine gewisse Art, ein Schlachthaus ganz reinlich in einem Umschlag bequem nachtragen. Das Linnadepulver ist eine bekannte Sache, und Jedermann weiß, daß man mit ihm bei jeder Quelle, an jedem Bache den köstlichen Trank bereiten kann. Eine ganz neue Erfindung aber ist das Badepulver, das wir dem Hrn. Weldon, dem Verfertiger der mineralischen Gewässer des Prinzen Regenten, verdanken. Mit diesem Pulver kann ich mir immer und allenthalben nach Belieben mein Heilbad machen. So fühle ich wohlfeil und gemächlich in einigen Pfund Pulver Spa, Plombieres, Cheltenham, Wichy, Wiesbaden, Schlangenbad und Schwalbach nach. So muß es denn kommen, daß in wenigen Jahren der freundliche Kursaal leer steht, und alle Mädchen nach Gefallen in ihm tanzen können.

Den Zeitungen entgeht freilich dadurch der Stoff zu manchem schönen Artikel über deutsche Tracht. Wir aber können nichts dazu, und waschen unsre Hände in Unschuld, und die berühmten Kurorte, die ihren Ruhm und — was noch schlimmer ist — ihr Geld verlieren, mögen sich an Hrn. Weldon, dem Verfertiger der mineralischen Gewässer des Prinzen Regenten, und der ewig fortschreitenden Perfektion des Menschlichen halten.